Arbeitspapiere des SFB 340
Bericht Nr. 156, Dezember 2000

DIE STRUKTUR DER DEUTSCHEN NOMINALPHRASE: DIE HPSG-ANALYSE IM B8-FRAGMENT

BEATA TRAWIŃSKI

ZUSAMMENFASSUNG. Analog zu dem verbalen Bereich weist auch die nominale Domäne eine Reihe semantisch-syntaktischer Regularitäten und Restriktionen bezüglich ihrer internen Struktur auf. Als signifikante Parallelen zwischen Nominalstrukturen und Sätzen gelten Kontroll-, Bindungs- als auch Passivisierungsverhalten.

Der Schwerpunkt des in der letzten Phase des Projekts B8 des SFB 340 entwickelten Nominalphrasenfragments liegt auf der Ausarbeitung einer Analyse für komplexe Nominalstrukturen, der eine bestimmte Menge empirisch basierter Generalisierungen zugrunde liegen.

Neben der Behandlung der Kongruenzphänomene innerhalb der Nominalphrase, steht die Beschreibung der Argumentstruktur deutscher Nomina im Mittelpunkt. Das Ziel ist, eine solche Analyse zu entwickeln, die ohne leere Elemente und Spuren innerhalb der NP auskommt und eine gute Basis für Erweiterungsmöglichkeiten darstellen kann.

Das Papier soll einen Überblick über die empirischen und theoretischen Annahmen geben, die der hier vorgestellten Analyse zugrunde liegen und einige ausgewählte Phänomene aus dem Nominalphrasenbereich im HPSG-Formalismus zu skizzieren.

Im ersten Abschnitt wird eine Taxonomie der deutschen Nomina hinsichtlich ihrer Valenzeigenschaften vorgestellt. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei Nomina mit einer Argumentstruktur. Weiterhin werden die Genitiv-NPn behandelt. Diskutiert werden insbesondere der kategoriale Status und die syntaktische Funktion der pränominalen Genitive. In Kapitel 3 wird eine HPSG-Analyse deutscher NPn vorgeschlagen, die der Implementierung der Nominalsyntax im Projekt B8 zugrunde liegt.

Für hilfreiche Anmerkungen bedanke ich mich bei Kordula De Kuthy, Frank Richter, Manfred Sailer, Jesse Tseng und Pawel Karnowski.

ISSN 0947-6954/00

Inhaltsverzeichnis

1. Empirische Domäne

1.1. Valenz der Nomina. Generell lassen sich deutsche Nomina hinsichtlich ihrer Valenzeigenschaften in zwei Klassen einteilen: absolute und relationale Nomina. Als absolute Nomina betrachtet man traditionellerweise diejenigen Nomina, die keine Argumente fordern (z.B. *Haus, Auto*). Die relationalen Nomina können bzw. müssen dagegen ein Argument (bzw. mehrere Argumente) selegieren. Der typische Fall von relationalen Nomina sind deverbale Nominalisierungen, die laut des Prinzips der Argumentvererbung die Argumentstruktur des dem Nomen zugrunde liegenden Verbs erhalten sollen.[1]

1.1.1. *Relationale Nomina.* Innerhalb der Klasse der relationalen Nomina lassen sich bezüglich ihrer morphologischen Eigenschaften generell zwei Subklassen unterscheiden: derivationelle und nicht-derivationelle Nomina. Als nicht-derivationelle Nomina werden diejenigen Substantive betrachtet, denen kein Verb, Adjektiv oder eine andere Wortart zugrunde liegt. Diese Klasse umfasst Verwandschaftsbezeichnungen (1), Nomina wie in (2) sowie einige abstrakte Nomina (3).

(1) a. `Vater (von x)`
 b. `Frau (von x)`

[1] Williams (1981), der eine strikt lexikalische Theorie der Nominalisierung vertritt, schlägt zwei Grundregeln der Argumentverschiebung vor, laut deren die Argumentstruktur des Verbs in der Nominalisierung verschoben werden kann.

c. `Tochter (von x)`

(2) a. `Autor (von x)`

b. `Komponist (von x)`

(3) a. `Idee (von x) (etwas zu machen)`

b. `Appetit (von x) (auf etwas)`

c. `Angst (von x) (vor etwas)/(etwas zu machen)/(dass etwas geschieht)`

Die Substantive in (1) und (2) können maximal ein Argument subkategorisieren, während die abstrakten Nomina wie *Idee, Trick* oder *Angst* maximal zwei Argumente zulassen.

Die Klassifizierung derivationeller Nomina lässt sich unter verschiedenartigen Aspekten durchführen:

- abhängig von der Wortart, von der sie abgeleitet wurden (Deverbativa, Deadjektiva, Desubstantiva etc.),
- unter dem Aspekt der formalen Bildungsweise (Infinitivnominalisierungen auf *-en*, Derivativnominalisierungen auf *-ung, -e* etc.),
- unter dem semantischen Aspekt (Agens-, Objekt-, Eigenschafts-, Ereignisnominalisierungen etc.).

Auf die morphologischen Details wird hier nicht eingegangen werden. Zu erwähnen ist nur, dass alle derivationellen Nomina als Resultate der Anwendung einer entsprechenden Nominalisierungsregel betrachtet werden können, in der der Argumentvererbungsmechanismus integriert ist. Die Argumentstruktur des Output-Lexemes wird dabei abhängig von der formalen Bildungsweise instanziiert. Das Morphem *-er* kann beispielsweise die Agens-Rolle absorbieren (s. (4a), mit der Lesart, in der *Hugos* als Genitivus subjektivus interpretiert wird), während das Suffix *-schaft* die Vererbung der Thema-Rolle blockieren kann (4b).

(4) a. * `Hugos Arbeiter`[2]

b. * `die Sängerschaft der Arie`[3]

In manchen Fällen lassen sich die Kontraste zwischen der Argumentstruktur des Input- und des Output-Wortes nicht durch formale Derivationsweise erklären. Die Infinitivnominalisierung in (5a) lässt eine Agens-Rolle zu, während die Deverbativa in (5b) und (5c) — obwohl sie auf

[2]Lindauer (1995), S. 125
[3]Höhle (1982a), S. 95

die gleiche formale Art und Weise abgeleitet wurden — eine Agens-Rolle ausschließen.

(5) a. `Hugos Arbeiten`[4]

b. *`des Volkes Hassen des Tyrannen`

c. *`Peters Verstehen Marias`[5]

Das Problem wird hier nicht weiter diskutiert, da die möglichen Erklärungen eher in der Semantik zu suchen sind.[6]

Da sich hinsichtlich der Kasuszuweisung und Theta-Markierung ihrer Argumente keine Kontraste zwischen den derivationellen und nicht-derivationellen Nomina beobachten lassen, werden sie im Fragment einheitlich abhängig von ihrer Stelligkeit als intransitive, transitive bzw. ditransitive Nomina analysiert.

1.1.2. *Absolute Nomina.* Auch Nomina, die traditionell als absolut bzw. avalent betrachtet sind, haben die Eigenschaft, optional eine genitivische NP zu subkategorisieren. Possessivkonstruktionen wie in (6) werden im Fragment in Analogie zu NPn mit einem relationalen Kopf als Kopf-Komplement-Strukturen betrachtet.

(6) a. `der Wagen meines Vaters`

b. `das Haus der Oma`

Die Matrixnomina *Wagen* und *Haus* weisen den postnominalen NPn den Kasus und eine Possessor-Rolle zu, lassen sich also in dieser Hinsicht von relationalen Nomina nicht weiter unterscheiden.[7]

Da es aber einerseits intuitiv wenig plausibel zu sein scheint, absolute Nomina wie *Tisch* oder *Baum* direkt im Lexikon als Wörter mit einer nicht leeren COMPS-Liste zu spezifizieren und da man andererseits Kontraste zwischen absoluten und relationalen Nomina erfassen will, werden Possessivkonstruktionen wie in (6) durch Anwendnung einer lexikalischen Regel an das Matrixnomen lizenziert, die in Abschnitt 3.1 vorgeschlagen wird.

[4]Lindauer (1995), S. 125

[5]Lindauer (1995), S. 125

[6]Zur ausführlicheren Diskussion zu diesem Thema vgl. z.B. Höhle (1982a), Lindauer (1995), Ehrich (1991) oder Williams (1981).

[7]Auch Wiliams (1981) und Lindauer (1995) analysieren derartige Konstruktionen, unabhängig davon, ob die Genitiv-NP post- oder pränominal realisiert wird, als Strukturen mit einer nominalen Theta-Beziehung.

1.2. **Realisierung und Position der Argumente.** Die Argumente monovalenter Nomina, unabhängig davon, ob die Nomina derivationell oder nicht-derivationell sind, können sowohl prä- als auch postnominal realisiert werden. Pränominal können im Deutschen Possessivpronomina, Genitive und in der Umgangssprache Dativ-NPn mit Possessivpronomina vorkommen (7),[8] während postnominal nur Genitive und *von*-PPn zulässig sind (8).

(7) a. `sein Vater / sein Schlaf`
b. `Peters Vater / Peters Schlaf`
c. `dem Peter sein Vater / dem Peter sein Schlaf`

(8) a. `der Vater des Peter / der Schlaf des Peter`
b. `der Vater von Peter / der Schlaf von Peter`
c. *`der Vater sein`
d. *`der Vater dem Peter sein`

Die Tatsache, dass in der postnominalen Position keine Possessivpronomina bzw. Dativ-NPn mit Possessivpronomina vorkommen können, lässt sich dadurch erklären, dass sie analog zu Determinantien und Adjektiven bestimmte Flexionsmerkmale realisieren, die im Deutschen nur innerhalb der linken Projektionsdomäne des Matrixnomens mit gewissen gleichen Merkmalen des Kopfes identifiziert werden können (vgl. Determinator-Nomen und Adjektiv-Nomen Kongruenz).

1.2.1. *Komplement oder Adjunkt.* Die Analyse der *von*-PPn kann in manchen Fällen problematisch sein, da sie innerhalb der Nominalstruktur sowohl als Komplemente (8b) als auch als Adjunkte (9) vorkommen können:

(9) a. `der Wind vom Norden`

[8] Die einem Possessivum vorangestellten Dativ-NPn werden im Fragment als eine Art Apposition betrachtet. Phrasen wie *dem Peter sein-* oder *der Mutter ihr-* sind durch das Adjunkt-Kopf-Schema lizenziert. Als Motivation für eine solche Analyse sprechen einige Parallelen zwischen derartigen Konstruktionen und der engen Apposition im Deutschen (Helbig und Buscha (1994), S. 608):

- Dativ-NPn sind wie enge Appositionen mit ihren Bezugswörtern referenzindentisch,
- sie sind weglassbar,
- sie werden analog zu appositiven Anredeformen flektiert:

a. `der Vortrag Herrn Meiers`
b. `der Urlaub Kollege(n) Wieners`

b. `die Zeitung von der letzten Woche`

Über die Behandlung einer gegebenen PP als ein Komplement oder als ein Adjunkt entscheiden oft semantisch-pragmatische Faktoren. Während Komplement-PPn Teilnehmer eines Ereignises bzw. Individuen denotieren, für die ein Zustand gilt, referieren Adjunkt-PPn auf bestimmte Sachverhalte (temporale, lokale, modale etc.), die in einem Ereignis oder Zustand vorliegen.

Die in der Literatur oft genannten syntaktischen Kriterien zur Distinktion zwischen Komplementen und Adjunkten[9] treffen auch für die nominale Domäne zum großen Teil zu:

1. Während Komplemente (s. 10) Ausdrücke sind, denen eine logische Argumentstelle eines Prädikats entspricht, die also in einer solchen maximalen Anzahl vorkommen können, und die die Valenz eines Prädikats erlaubt, ist die Anzahl der Adjunkte (11) durch syntaktisch-semantische Eigenschaften des Kopfes nicht limitiert.

(10) a. `die Hoffnung von dem Schüler auf eine gute Note`
b. `die Hoffnung von dem Schüler, dass er die Aufgabe richtig gelöst hat`
c. *`die Hoffnung von dem Schüler auf eine gute Note, dass er die Aufgabe richtig gelöst hat`

(11) a. `das Treffen am Samstag um 18.00 Uhr mit Klassenkameraden am Schlossplatz in Stuttgart ...`

2. Komplemente eines Verbs tendieren zum obligatorischen Vorkommen, während verbale Adjunkte immer optional sind. Das Kriterium lässt sich auf die Nominalphrasen nicht anwenden, da weder Adjunkte (12) noch Komplemente (13) eines Nomens obligatorisch sind.

(12) a. `der Mann mit der Brille`
b. `der Mann`

(13) a. `das Glauben von Russland an Kommunismus`
b. `das Glauben von Russland`
c. `das Glauben an Kommunismus`
d. `das Glauben`

[9] Vgl. z.B. Pollard und Sag (1987, Kap. 5).

3. Im Deutschen tendieren Komplement-PPn, in der Normalreihenfolge[10] präzedent zu Adjunkt-PPn aufzutreten. Der Satz in (14b) gilt im Vergleich zu dem Satz in (14a) als markiert:

(14) a. `Die Verleihung von dem Preis am Donnerstag war für alle von großem Interesse.`

b. # `Die Verleihung am Donnerstag von dem Preis war für alle von großem Interesse.`[11]

4. Während sich zwei oder mehr Instanzen von dem gleichen Adjunkttyp mit dem gleichen Kopf kombinieren lassen (15), trifft das für Komplemente nicht zu (16).

(15) a. `Die Fahrt mit schnellem Auto mit einem schönen Mädchen mit 160 h/km macht viel Spass.`

b. `Den Abschied in der letzten Woche in dem Seminarraum in der Wilhelmstrasse in Tübingen wird er nie vergessen.`

(16) a. * `Die Hilfe an die Flüchtlinge an die Kriegsopfer muss noch organisiert werden.`

b. * `Das Vertrauen für ihren Sohn für ihre Kinder hat sie schon lange verloren.`

Anhand der Beobachtung, dass sich die postnominalen Genitiv-NPn in den meisten Fällen durch *von*-PPn ersetzen lassen, wobei die Beziehung zwischen den beiden Konstruktionen sehr eng ist, werden die *von*-PPn im Fragment als eine analytische Form des Genitivs betrachtet.[12]

Bi- und trivalente Nomina subkategorisieren als weitere Argumente abhängig von ihrer idiosynkratischen Eigenschaften entweder noch eine Genitiv-NP oder eine Präpositionalphrase. Die Distribution der doppelten Genitive weist dabei im Deutschem große Beschränkungen auf. Wenn zwei Genitive innerhalb einer NP auftreten, dann dürfen sie zueinander nicht adjazent vorkommen.

(17) a. * `die Zerstörung Dresdens Harrisons`

b. * `die Zerstörung Harrisons Dresdens`

---

[10] Der Begriff der normalen bzw. unmarkierten Reihenfolge wird hier im Sinne von Höhle (1982b) verwendet. Als normal betrachtet er eine solche Wortstellung, die unter angemessener Betonung die kleinste Menge von kontextuellen Beschränkugen voraussetzt.

[11] Abb (1994), S. 129

[12] vgl. auch Eisenberg (1994), S. 431.

c. * `Harrisons Dresdens Zerstörung`

d. `Harrisons Zerstörung Dresdens`[13]

Bezüglich der genitivischen NPn, die sich einem relationalen Nomen voranstellen lassen, können weitere Restriktionen formuliert werden. Bhatt (1990, Kap. 5) weist darauf hin, dass der Akzeptabilitätsgrad in Konstruktionen mit pränominalen Genitiven auf eine ganze Reihe verschiedener Faktoren zurückzuführen ist. Die Akzeptabilität kann u.a. durch Komplexität sowohl der Genitiv-NP als auch der NP selbst vorhersagbar sein (18), durch An- bzw. Abwesenheit des Suffixes *'s* determiniert werden (19), durch stilistische Effekte gerechtfertigt sein (20) oder durch semantische Eigenschaften der Genitiv-NP erklärt werden (21).

(18) a. ? `des Mannes Arbeitsplatz`

b. `des Mannes fristlos gekündigter Arbeitsplatz`

c. `des trunksüchtigen Mannes fristlos gekündigter Arbeitsplatz`[14]

(19) a. ?? `der Frau Hut`

b. ? `des Mannes Arbeitsplatz`[15]

(20) a. `aller Laster Anfang`

b. `seines Glückes Schmied`[16]

(21) a. `des deutschen Wirtschaftswunders liebstes Kind`[17]

Generell nimmt man an, dass sowohl die post- als auch die pränominalen Genitive unter Adjazenz zum Matrixnomen realisiert werden müssen:

(22) a. * `des Professors für Klavier Vortrag`

b. * `des Autors des Buches Lesung`[18]

Andererseits zeigen die Beispiele in (23), dass die strikte Adjazenzbedingung nicht immer vorliegen muss.

(23) a. `der Königin von England unermesslicher Reichtum`[19]

b. `der Mangel an Offenheit der Regensburger Ärzte`[20]

[13] Lattewitz (1994), S. 140
[14] Bhatt (1990), S. 115–116
[15] Bhatt (1990), S. 115–116
[16] Helbig und Buscha (1994), S. 598
[17] Bhatt (1990), S. 114
[18] Bhatt (1990), S. 170
[19] Bhatt (1990), S. 170
[20] Löbel (1990), S. 27

Löbel (1990) geht davon aus, dass es „syntaktisch nicht referenzfähige" Ausdrücke gibt, die für die Adjazenzbedingung „unsichtbar" sind. Dies sind meistens Argument-PPn. Die Voranstellung der genitivischen NPn, die rechts durch eine Adjunkt-PP erweitert sind, lässt sich durch bestimmte Restiktionen, die noch später besprochen werden, blockieren.

Zu bemerken ist auch, dass es im Deutschen keine Tripel-Genitive gibt, auch wenn der Kopf einer NP von einem dreistelligen Verb abgeleitet ist:

(24) a. `Peter gibt Maria das Buch.`
b. *`Peters Gabe Marias des Buchs`[21]

Die postnominalen Argumente einiger Nomina können auch durch Präpositionalphrasen, *zu*-Infinitive oder CPn realisiert werden (25), was in den Lexikoneinträgen von diesen Substantiven kodiert werden kann.

(25) a. `seine Idee, Maria zu heiraten`
b. `Peters Verständnis für seinen Sohn`
c. `unsere Hypothese, dass diese Theorie stimmt`

Relationale Nomina haben im Deutschen die Eigenschaft, ihre Argumente nur optional zu realisieren (26). In Abschnitt 3.2 wird gezeigt, wie ein Prinzip, das alle Variationen der Argumentselektion umfasst, in HPSG ausgedrückt werden kann.

(26) a. `das Verständnis des Vaters für den Sohn`
b. `das Verständnis des Vaters`
c. `das Verständnis für den Sohn`
d. `das Verständnis`

2. Genitive

2.1. **Überblick.** Die Distribution der Genitive im Deutschen ist nicht ausschließlich auf die nominale Domäne beschränkt. Sie können auch problemlos in folgenden syntaktischen Funktionen auftreten:[22]

(27) als obligatorisches Objekt zum Verb:
a. `Die Hochwassergeschädigten bedürfen der Hilfe.`
b. `Der Staat verweist den ausländischen Diplomaten des Landes.`

(28) als fakultatives Objekt zum Verb:

[21] Lattewitz (1994), S. 140
[22] Die meisten Daten stammen aus Helbig und Buscha (1994).

a. `Der Schriftsteller erinnert sich der Feier.`

b. `Das Gericht klagt ihn des Diebstahls an.`

(29) als obligatorisches Objekt zum Adjektiv:

a. `Er ist des Wartens überdrüssig.`

b. `Er ist der Sorgen ledig.`

(30) als fakultatives Objekt zum Adjektiv:

a. `Der Spezialist ist dieser schwierigen Operation fähig.`

b. `Er ist sich der Verpflichtung bewusst.`

(31) als präpositionales Objekt:

a. `Während des Wintersemesters hat er drei Referate gehalten.`

b. `Er hat sich bezüglich der neuen Regierung sehr negativ geäußert.`

(32) als Adverbialbestimmung:

a. `Es regnete des Abends.`

b. `Er kommt eines Tages zurück.`

(33) als Prädikativ:

a. `Der Lehrer ist guter Laune.`

b. `Der Patient ist frohen Mutes.`

Als Gliedteile üben die Genitive folgende Funktionen aus:

(34) als Attribut:

a. `Der Vater seines Freundes besuchte ihn.`

b. `Sie besuchen die Universität der Haupstadt.`

(35) als Apposition:

a. `Wir erinnern uns Herrn Gröbners, des früheren Präsidenten der Akademie.`

b. `Sie gedachten in einer Feierstunde des verstorbenen Betriebsleiters Müller.`

Die semantische Funktion der attributiven Genitive ist in der Regel die der Prädikation, d.h. der Zuordnung von Eigenschaften zu Objekten bzw. Sachverhalten, mit der bestimmte inhaltliche Beziehungen korrespondieren. Helbig und Buscha (1994, S. 591–592) schlagen eine Klassifikation der Genitivattribute vor, die auf verschiedenen Arten der Prädikation basiert und eine Reihe von inhaltlichen Verhältnissen zwischen dem Genitiv und dem Matrixnomen abdeckt:

1. Genitivus possessivus (= Haben-Verhältnis)
   das Haus meines Vaters → mein Vater hat ein Haus
2. Genitivus definitivus (= Sein-Verhältnis)
   die Pflicht der Dankbarkeit → die Dankbarkeit ist eine Pflicht
3. Genitivus explikativus (= Bedeuten-Verhältnis)
   der Strahl der Hoffnung → der Strahl bedeutet Hoffnung
4. Genitivus partitivus (= Teil-von-Verhältnis)
   die Hälfte des Buches → die Hälfte ist Teil von dem Buch
5. Genitivus subjektivus (= Subjekt-Prädikats-Verhältnis)
   die Lösung des Schülers → der Schüler löst (die Aufgabe)
6. Genitivus objektivus (= Objekt-Prädikats-Verhältnis)
   die Lösung der Aufgabe → (der Schüler) löst die Aufgabe
7. Genitivus des Eigenschaftsträgers (= Sein-Verhältnis)
   die Größe des Raums (von 20 qm) → der Raum ist 20 qm groß
8. Genitivus der Eigenschaft (= Kennzeichen-Verhältnis)
   ein Mann der Vernunft → Vernunft kennzeichnet den Mann
9. Genitivus auctoris (= Verhältnis des Schaffens)
   das Werk des Dichters → der Dichter hat das Werk geschaffen
10. Genitivus des Produkts (= Verhältnis des Geschaffen-Seins)
   der Dichter des Werkes → das Werk ist Produkt des Dichters
11. Genitivus der Zugehörigkeit (= Gehören-Verhältnis)
   die Schule meines Bruders → mein Bruder gehört zu der Schule
12. Genitivus des dargestellten Objekts (= Darstellen-Verhältnis)
   das Bild Goethes → das Bild stellt Goethe dar

In manchen Fällen zeigt sich jedoch, dass die Zuordnung einer gegebenen Genitiv-NP zu einer einzigen bestimmten Interpretationsklasse unmöglich ist.[23] Aber sogar in den Fällen, in denen keine solche Ambiguität vorliegt, scheint eine derartige Charakterisierung der Genitive keine bedeutsamen Aspekte für die syntaktische Analyse der deutschen NPn abzudecken. Generell soll die obige Taxonomie der Genitiv-NPn die Tatsache illustrieren, dass zwischen der Genitiv-NP und dem Matrixnomen eine gewisse thematische Relation vorliegt.[24] Auf die Unterscheidung zwischen

[23]Die Interpretation der Äußerung *das Bild Goethes* beispielsweise kann zwischen dem Genitivus possessivus, Genitivus auctoris und dem Genitivus des dargestellten Objekts variieren. (Helbig und Buscha 1994, S. 592). Vgl. auch u.a. Karnowski (1998), S. 5, Eisenberg (1994), S. 244, Müller (1999), S. 58.

[24]Lindauer (1995) betrachtet den Genitivus explikativus und den Genitivus partitivus als einzige Genitivattribute ohne Theta-Beziehung, was sich nach seiner Auffassung aus den Stellungsregularitäten ergibt: Nur diejenigen Genitive, denen eine Theta-Rolle zugewiesen wird, können auch pränominal auftretten. Da aber auch in diesem Falle zwischen dem Genitivattribut und dem Kopfnomen eine bestimmte Prädikation vorliegt,

einzelnen Arten der thematischen Beziehung wird im Fragment verzichtet. Die Theta-Rollen, die den genitivischen Argument-NPn vom Matrixnomen zugewiesen werden, werden einheitlich als ARG bezeichnet.[25]

2.2. **Pränominale Genitive.** Während die Analyse der postnominalen Genitiv-NPn im Deutschen keine größeren Probleme bereitet, bleibt die Frage nach dem kategorialen Status der vorangestellten Genitiv-NPn und ihrer syntaktisch-semantischen Beziehung zum Kopfnomen umstritten. Aufzuweisen ist, ob man in diesem Falle mit einer funktionalen Kategorie zu tun hat, die in der Syntax die Funktion des Spezifikators erfüllt, oder ob die vorangestellten Genitive eher als Projektionen einer lexikalischen Kategorie zu interpretieren sind, die in Analogie zu postnominalen Genitiven als Argumente des Kopfnomens fungieren.

Die in der Literatur oft genannten Argumente, dass die pränominalen Genitive komplementär zu Determinantien distribuiert sind (36), semantisch auf artikellose Eigennamen und Appelativa beschränkt sind (37) und zum Kopfnomen adjazent sein müssen (38) gelten als Motivation für die Behandlung dieser Konstituenten als eine funktionale Kategorie vom Typ *det*, die in der nominalen Struktur die Funktion des Spezifikators übernimmt.

(36) a. *`das meines Vaters Auto`
b. `meines Vaters Auto`
c. `das Auto`

(37) a. *`der Tische Beine`[26]
b. `Opas Hund`
c. `Deutschlands Hauptstadt`

(38) a. *`meines Bruders aus Wiesbaden neue Wohnung`
b. *`der Tische von Ikea beschädigte Beine`
c. *`Peters mit den langen Haaren neue Freundin`[27]

werden in unserem Fragment alle strukturell markierten Genitiv-NPn in der Projektionsdomäne eines Nomens einheitlich als Argumente des Matrixnomens behandelt.
[25]Sollte ein Wort mehrere Argumentrollen zu vergeben haben, werden die ARG-Features entsprechend nummeriert.
[26]Bhat (1990), S. 116
[27]Bhatt (1990), S. 116–117

Andererseits lässt sich eine ganze Reihe von Argumenten nennen, die gegen diese Auffassung sprechen und als Evidenz für die Behandlung dieser Konstituenten als Projektionen einer lexikalischen Kategorie, die zum Kopfnomen in einer Argument-Prädikat Relation stehen, betrachtet werden können.

2.2.1. *Possessivmarkierung versus morphologische Kasusform.* Ein wichtiger Aspekt in der Behandlung vorangestellter Genitive geht auf die Frage zurück, ob sie als morphologische Kasusform oder — in Analogie zum Englischen — als possessivisch markierte NPn analysiert werden sollen. Die zweite Vorgehensweise ist im Rahmen der GB u.a. von Olsen (1991) vertreten. Im Rahmen der HPSG-Theorie schließt sich einer ähnlichen Auffassung auch Abb (1994) an, der in seinem Ansatz zu deutschen Nominalstrukturen eine Distinktion zwischen zwei strukturellen Kasus einführt. Während die vorangestellten NPn (DPn in seinem Aufsatz) und Possessivpronomina den morphologischen Possessiv realisieren, realisieren die postnominalen NPn den morphologischen Genitiv. Die Distinktion Possessiv versus Genitiv ergibt sich nach seiner Auffassung aus der Distribution der Possessivpronomina und aus den Beschränkungen bezüglich des Vorkommens bestimmter NPn in der prä- und anderer NPn in der postnominalen Position.

Haider (1988) analysiert dagegen die pränominalen NPn als morphologische Kasusform. Bhatt (1990) lässt zwei Varianten der Realisierung von vorangestellten NPn im Deutschen zu. In (39a) wird die NP *der Mutter* als eine morphologische Kasusform und die NP *Mutters* in (39b) als eine possessivisch markierte NP betrachtet.

(39) a. `der Mutter langjähriger Hausfreund`
b. `Mutters langjähriger Hausfreund`[28]

Die Annahme, dass das *'s*-Morphem als eine Possessivmarkierung fungiert, scheint jedoch aus verschiedenen Gründen problematisch zu sein. Erstens kann die *'s*-Klitisierung im Deutschen ausschließlich mit dem Kopfnomen der vorangestellen NP erfolgen, während sie im Englischen mit der gesamten pränominalen NP möglich ist:

(40) a. `[the queen of England]'s hat`
b. `[the unfortunate passer-by]'s body`[29]

[28]Bhatt (1990), S. 131
[29]Haider (1988) S. 36

Der *'s*-Marker im Englischen kann auch problemlos an Adverbien angeschlossen werden, was im Deutschen inakzeptabel ist:

(41) a. `yesterday's events`
b. `[last year]'s budget`[30]

Zweitens ist die Distribution der mit dem *'s*-Suffix markierten NPn im Deutschen nicht auf die pränominale Position beschränkt, sondern sie erstreckt sich auf mehrere syntaktische Positionen, wo eine „richtige" Kasusform gefordert wird:

(42) a. `Er erinnert sich Omas.`
b. `Sie ist des Lebens überdrüssig.`
c. `Wir treffen uns eines Tages wieder.`

Weiterhin, worauf Bhatt (1990) hingewiesen hat, sind die vorangestellten NPn im Deutschen nicht obligatorisch durch das *'s*-Morphem markiert, sondern sie können auch „richtige" Genitive realisieren:

(43) a. `des Fremden Auto`
b. `des Präsidenten Weihnachtsrede`

Da die Unterscheidung zwischen possessivisch markierten NPn und Genitiv-NPn als möglichen Realisierungsmöglichkeiten der vorangestellten NPn keine Konsequenzen für die Analyse der gesamten NPn nach sich zieht, werden in unserem Fragment alle vorangestellten NPn einheitlich als eine morphologische Kasusform betrachtet.

Der Analyse schließt sich auch Müller (1999) an, der davon ausgeht, dass den durch den *'s*-Marker gekennzeichneten nominalen Possessiva im Englischen die Genitivform der Nomina im Deutschen entspricht. Die pränominalen Genitiv-NPn betrachtet er allerdings als funktionale Kategorien vom Typ *det*, was im nächsten Abschnitt näher diskutiert wird.

2.2.2. *Der kategoriale Status pränominaler Genitive: Die HPSG-Standardanalyse.* Eine Standardanalyse für possessivisch markierte NPn im Englischen im Rahmen der HPSG geht auf den Ansatz von Pollard und Sag (1994) zurück. Die Konstruktionen wie *Mary's* oder *John's* werden als Projektionen von *'s* betrachtet. Das *'s*-Morphem im Englischen ist im Lexikon als ein ungesättigter Determinator, der eine nicht-pronominale NP selegiert, spezifiziert (vgl. Abbildung 1).

In den früheren Versionen der HPSG, in denen noch keine Distinktion zwischen Spezifikatoren, Subjekten und Komplementen gemacht worden

[30] Haider (1988), S. 53

$$\begin{bmatrix} \textsc{phon}\langle \textit{'s}\rangle \\ \textsc{ss}|\textsc{loc} \begin{bmatrix} \textsc{cat} \begin{bmatrix} \textsc{head} \begin{bmatrix} \textit{det} \\ \textsc{spec}\ \text{N}': \begin{bmatrix}\textsc{index}\ \boxed{1} \\ \textsc{restr}\ \boxed{2}\end{bmatrix}\end{bmatrix} \\ \textsc{subcat}\ \langle \text{NP}: \boxed{4}\ \textit{npro} \begin{bmatrix}\textsc{index}\ \boxed{3}\end{bmatrix}\rangle \end{bmatrix} \\ \textsc{content}\ \boxed{4}\end{bmatrix} \\ \textsc{qstore} \left\{ \begin{bmatrix} \textsc{det}\ \textit{the} \\ \textsc{restind} \begin{bmatrix} \textsc{index}\ \boxed{1} \\ \textsc{restr} \left\{ \begin{bmatrix} \textsc{reln}\ \textit{poss} \\ \textsc{possessor}\ \boxed{3} \\ \textsc{possessed}\ \boxed{1}\end{bmatrix}\right\} \cup \boxed{2} \end{bmatrix}\end{bmatrix}\right\}\end{bmatrix}$$

ABBILDUNG 1. Der partielle Lexikoneintrag für den Determinator *'s* nach Pollard und Sag (1994)

ist, liegt zwischen dem Determinator und dem Nomen eine gegenseitige Selektion vor, indem der Determinator durch das SPEC-Merkmal den SYNSEM-Wert des Kopfnomens und das Kopfnomen durch die SUBCAT-Liste den SYNSEM-Wert des Determinators selegiert. Das Kopf-Komplement-Schema lizenziert dann die Phrasen wie *John's father* mit der Kopftochter *father* und der Komplementtochter *John's*. Die Mutter erbt die HEAD- und CONTENT-Werte der Kopftochter, deren SUBCAT-Liste im Laufe der Derivation gesättigt wird, und — kraft des Semantikprinzips — den QSTORE-Wert der Komplementtochter.

In den neueren Publikationen, die auf der Distinktion zwischen Spezifikatoren, Subjekten und Komplementen basieren,[31] ist die SUBCAT-Liste durch drei Valenzlisten, SPR-, SUBJ- und COMPS-Liste ersetzt worden, was auch in unser Fragment inkorporiert wurde. Der Selektionsmechanismus zwischen dem Determinator und dem Nomen erfolgt nach wie vor beiderseitig: durch das SPEC-Attribut des Determinators und nun durch die SPR-Liste des Nomens. Die Gesamtphrase wird durch das Spezifikator-Kopf-Schema lizenziert, dessen Effekt in der Interaktion mit dem Semantik- und Spezifikatorprinzip im Sinne von Pollard und Sag (1994) in Abbildung 2 mithilfe der Beschreibung einer beispielhaften Phrase dargestellt ist.

[31]Die Motivation für die Unterscheidung zwischen den drei Typen von *nonhead-daughters* einerseits und den drei Valenzlisten andererseits wird u.a. in Pollard und Sag (1994, Kap. 9) diskutiert.

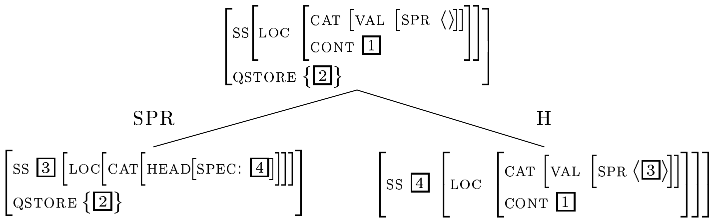

ABBILDUNG 2. Beschreibung einer exemplarischen NP nach Pollard und Sag (1994)

2.2.3. *Probleme.* Während solch eine Analyse für das Englische völlig motiviert zu sein scheint,[32] bereitet ihre Inkorporierung ins Deutsche einige Probleme. In Abschnitt 2.2.1 wurde dafür argumentiert, dass die pränominalen NPn im Deutschen eine Kasusform realisieren. Das Morphem *'s* ist dementsprechend nicht auf der syntaktischen, sondern auf der morphologischen Ebene zu analysieren.

Man könnte annehmen, dass deutsche Genitive eine Ambiguität bezüglich ihres kategorialen Status abhängig von ihrer aktuellen syntaktischen Position aufweisen, sodass ihr HEAD-Wert zwischen *det* und *noun* variieren kann. Müller (1999) lässt beispielsweise zwei Lexikoneinträge für deutsche Genitive zu: als Nomina mit dem genitivischen Kasus markiert und als Determinatoren mit possessivischer Semantik.[33] Diese Auffassung bereitet jedoch einige Probleme hinsichtlich einer Reihe empirischer Beobachtungen:

---

[32]Auf einige Probleme, die die Annahme bereitet, dass Phrasen wie *John's* oder *yesterday's* Projektionen einer funktionalen Kategorie sind, hat Anderson (1984) hingewiesen. Durch Beispiele wie in (1) argumentiert sie dafür, den Possessivmarker als eine lexikalische Kategorie zu betrachten, die eine Theta-Rolle zuweisen kann.

(1) a. `That menu is Tuesday's.`

b. `That selection is Bill's.`

c. `I gave Mary's to her sister.`

[33]Um die Redundanz im Lexikon zu vermeiden, schlägt er die Formulierung einer lexikalischen Regel vor, die dazu führt, dass einerseits genitivische Nomina und andererseits entsprechende Determinantien lizenziert werden.

- Die pränominalen Genitive können im Deutschen problemlos durch Relativsätze modifiziert werden, was darauf hinweist, dass sie keine funktionalen Kategorien sein können:[34]

(44) a. `Wir haben gestern Sarahs Geburtstag gefeiert, die von der von uns für sie vorbereiteten Geburtstagsparty begeistert war.`

b. `Wunderschön, weil Meyn, was er seit langem nicht mehr tat, vom Machandel getrunken hatte, weil ihm Herberts Tod, mit dem er in einem Alter war, naheging,...`[35]

- Auch die Modifizierung dieser Konstituenten durch eine enge oder lockere Apposition ist im Deutschen völlig grammatisch:

(45) a. `Tante Annas Hund`[36]

b. `Herrn Kohls, des ehemaligen Kanzlers Deutschlands erfolgreiche Reformen`

- Nach Müllers Auffassung ist auch die Analyse vorangestellter Genitive problematisch, die keine artikellosen Eigennamen bzw. Appelativa sind, da sie sowohl durch ein Artikelwort determiniert werden können, was im Falle von Nomina, deren genitivische Form nicht mit dem *'s*-Morphem realisiert ist, sogar obligatorisch ist, als auch durch ein Adjektiv modifiziert werden können:

(46) a. `des alten Mannes verstorbene Frau`

b. `des jungen Polizisten neuer Dienstwagen`

c. `*jungen Polizisten neuer Dienstwagen`

- Auch hinsichtlich der Theta-Theorie bereitet die Annahme, dass die pränominalen Genitive Determinantien sind, einige Probleme. In der Theta-Theorie wird postuliert, dass nur bestimmte referentielle NPn Theta-markiert werden können, nicht aber expletive und funktionale Elemente. Dass die vorangestellten Genitive eine thematische Rolle bekommen müssen, ist jedoch offensichtlich:

(47) a. `*Ottos Mutter meines Freundes`[37]

[34] Auf das Problem weist auch Müller (1999), S. 61 hin.

[35] Günter Grass, *Die Blechtrommel.* München: Deutscher Taschenbuchverlag. 1993, S. 213. In: Müller (1999), S. 61.

[36] Bhatt (1990), S. 118

[37] Lindauer (1995), S. 144

b. `Ottos Behandlung meines Freundes`

Die Ungrammatikalität der NP in (47a) ergibt sich daraus, dass dem Genitiv *Ottos* keine Theta-Rolle zugewiesen werden kann. Das Substantiv *Mutter* hat nur eine thematische Rolle zu vergeben und laut des Theta-Kriteriums darf eine thematische Rolle nur einmal zugewiesen werden. Diese wird an die genitivische postnominale NP vergeben, worauf auch das Beispiel in (48b) hinweist.

Der Genitiv *Ottos* in (47b) kann dagegen eine Theta-Rolle zugewiesen bekommen, weil die Nominalisierung *Behandlung* über zwei Argumentstellen verfügt. Da die gesamte Nominalphrase in (47b) dem Theta-Kriterium gehorcht, gilt sie als grammatisch.

Dass funktionale Elemente keine thematische Rolle zugewiesen bekommen, zeigen die Beispiele in (48), wo der Genitiv *Ottos* aus (47a) durch einen Determinator ersetzt wurde.

(48) a. *`Ottos Mutter meines Freundes`

b. `die Mutter meines Freundes`

Diese Beobachtungen weisen darauf hin, dass die vorangestellten Genitive als sonstige Nominalphrasen zu behandeln sind.[38]

- Gegen die Auffassung, vorangestellte Genitive als eine funktionale Kategorie zu behandeln, sprechen auch eine ganze Reihe Bindungsphänomene innerhalb deutscher NPn. Es ist bekannt, dass die vorangestellten Genitive im Deutschen problemlos PRO-Subjekte kontrollieren können (49), als Antezedente der reflexiven und reziproken Anapher fungieren können (50) und Personalpronomina in der nicht-lokalen Domäne binden können (51), sich also in dieser Hinsicht eindeutlich als lexikalische Kategorien verhalten.

(49) a. Peters$_i$ Idee, PRO$_i$ diese alte Frau zu heiraten haben wir lächerlich gefunden.

[38]Sowohl nach Müllers Analyse als auch nach der Auffassung von Pollard und Sag (1994) wird die Information bezüglich der thematischen Beziehung zwischen den vorangestellten Genitiven (den Determinantien in den beiden Ansätzen) und dem Matrixnomen in den Lexikoneinträgen dieser Genitive kodiert (vgl. die QSTORE-Struktur in Abbildung 1 oder 3) und auf die *besitzen*- bzw. *possess*-Relation zurückgeführt. Diese Information perkoliert dann laut des Semantikprinzips im Sinne von Pollard und Sag (1994) bis zum Mutterknoten. Während solch eine Analyse zur Behandlung der Nominalphrasen mit einem avalentem Kopf noch relativ gut anwendbar ist, scheint sie aus Theta-theoretischen Gründen für die Analyse der NPn mit einem relationalen Kopf problematisch zu sein.

b. `Sein`$_i$ `Wille, PRO`$_i$ `mit dem Rauchen aufzuhören hat jeder gut verstanden.`

(50) a. `Ottos`$_i$ `Wut auf sich`$_i$

b. `[Marias und Peters]`$_i$ `Freude aufeinander`$_i$

(51) a. `Sarahs`$_i$ `Behandlung ihrer`$_i$ `Mutter`

b. `Peters`$_i$ `Buch über ihn`$_i$

Anhand dieser Argumentation scheint es plausibler, alle Genitive im Deutschen unabhängig von ihrer syntaktischen Position stets als Projektionen einer lexikalischen Kategorie zu betrachten.

2.3. **Possessivpronomina.** Die Possessiva werden in Pollard und Sag (1994) einerseits als eine funktionale andererseits als eine lexikalische Kategorie spezifiziert, indem ihre CAT- und QSTORE-Werte denen eines Determinators und ihr CONTENT-Wert dem einer nominalen Kategorie entsprechen (vgl. Abbildung 3). Dadurch erklären die Autoren die Tatsache, dass sich die Possessivpronomina in gewisser Hinsicht als Determinantien, andererseits aber als Personalpronomina verhalten.

$$\left[\begin{array}{ll} \text{SS|LOC} & \left[\begin{array}{ll} \text{CAT} & \left[\begin{array}{ll} \text{HEAD} & \left[\begin{array}{l} \textit{det} \\ \text{SPEC } N': \left[\begin{array}{ll}\text{INDEX} & \boxed{1} \\ \text{RESTR} & \boxed{2}\end{array}\right]\end{array}\right] \\ \text{SUBCAT} & \langle\rangle \end{array}\right] \\ \text{CONT|INDEX} & \boxed{3} \end{array}\right] \\ \text{QSTORE} & \left\{ \left[\begin{array}{ll} \text{DET} & \textit{the} \\ \text{RESTIND} & \left[\begin{array}{ll} \text{INDEX} & \boxed{1} \\ \text{RESTR} & \left\{\left[\begin{array}{ll}\text{RELN} & \textit{poss} \\ \text{POSSESSOR} & \boxed{3} \\ \text{POSSESSED} & \boxed{1}\end{array}\right]\right\} \cup \boxed{2} \end{array}\right]\end{array}\right]\right\}\end{array}\right]$$

ABBILDUNG 3. Lexikoneintrag für Possessivpronomina nach Pollard und Sag (1994)

Die Possessivpronomina sind jedoch analog zu pränominalen Genitiven durchaus imstande, eine beliebige Theta-Rolle zu tragen, indem die Possessor-Rolle nur eine der Möglichkeiten ist:

(52) a. `deine Unterschlagung des Geldes` $\mapsto$ Agens

b. `deine Verhaftung` $\mapsto$ Patiens

c. `deine Schwäche` $\mapsto$ Thema

d. `deine Angst` ↦ Experiencer

e. `deine Katze` ↦ Possessor[39]

Die Zuweisung einer thematischen Rolle erfolgt normalerweise parallel zur Kasuszuweisung via Kopf-Komplement-Relation. Sollten Possessivpronomina als funktionale Kategorien betrachtet werden, bereitet die Behandlung der Konstruktionen wie in (52) einige Probleme, da man u.a. davon ausgehen müsste, dass die semantische Struktur der gesamten NP von dem Possessivum kommt.

Es gibt auch weitere Evidenz dafür, Possessivpronomina in Analogie zu vorangestellten Genitiven als Projektionen einer lexikalischen Kategorie zu behandeln. Z.B. verhalten sich Possessiva bezüglich der Kontrolle und der Bindungsphänomene nicht anders als die vorangestellten NPn:

(53) a. seine$_i$ Absicht, PRO$_i$ ein Buch zu schreiben

b. ihre$_i$ Probleme mit sich$_i$

c. unser$_i$ Kampf gegeneinander$_i$

Anhand der Koordinationstests wie in (54) kann man schließlich davon ausgehen, dass die pränominalen Genitiv-NPn und Possessivpronomina sowohl den gleichen kategorialen Status haben als auch die gleiche syntaktische Funktion in der nominalen Struktur ausüben.

(54) a. `Marias und seine Kinder`

b. `ihre und Ottos Freunde`

Die Possessivpronomina im Deutschen weisen jedoch eine Besonderheit bezüglich ihres morphologischen Aufbaus auf. Einerseits kongruieren sie in Kasus, Numerus, Person und Genus mit dem Kopfnomen, andererseits aber verfügen sie über eigene INDEX-Werte, die hinsichtlich der Bindungstheorie relevant sind. Es ist daher notwendig an dem HEAD-Merkmal der Possessiva ein AGREEMENT-Feature zu deklarieren, durch das die CASE-, NUMBER-, PERSON- und GENDER-Werte des Flexivs mit den Werten entsprechender Merkmale des Kopfnomens identifiziert werden können.[40]

[39] Olsen (1991), S. 52

[40] Da die Einführung des AGREEMENT-Merkmals bei anderen Pronomina und Nomina wenig berechtigt ist und da man dadurch Redundanzen im Lexikon verursacht, scheint es plausibel, die Sortenhierarchie unter dem Typ *head* um eine Sorte zu erweitern, die den Wert des HEAD-Merkmals der Possessiva auszeichnet.

2.4. **Syntaktische Funktion vorangestellter Genitive und Possessiva.** In den vorigen Abschnitten wurde dafür argumentiert, dass sowohl die pränominalen Genitive als auch Possessivpronomina keine funktionalen, sondern lexikalische Kategorien sind, die von dem Kopfnomen den Kasus und eine Theta-Rolle zugewiesen bekommen. Als referenzielle Ausdrücke, die Argumente des nominalen Prädikats denotieren, sollten sie entweder in der Kopf-Komplement- oder Subjekt-Kopf-Relation zum Matrixnomen stehen. Unter dieser Annahme und unter der semantischen Voraussetzung, dass die Referenz aller Nomina determiniert bzw. spezifiziert werden muss, benötigte man für die Analyse solcher Konstruktionen eine leere Kategorie, die die Funktion des Spezifikators erfüllen könnte.[41] Dies ist aber die Lösung, die wir im Fragment zu vermeiden versuchten.

Hinsichtlich der Tatsache, dass die Distribution der Determinantien und pränominaler Genitive bzw. Possessiva im Deutschen komplementär ist, haben wir angenommen, dass die einem Nomen vorangestellten NPn die Funktion des Spezifikators in der Gesamtnominalphrase übernehmen, ohne ihren kategorialen Status und ihre semantische Beziehung zum Kopfnomen zu ändern. Die Denotation des Kopfnomens wird dann durch die Bedeutung seiner Argumente determiniert.[42]

3. Die Analyse im Fragment

Anhand der Beobachtungen in den vorigen Kapiteln wird für die Behandlung der Nominalstrukturen im Fragment eine einheitliche Analyse angenommen, der folgende Annahmen zugrunde liegen:

1. Nominalphrasen sind Projektionen eines nominalen Kopfes.[43]

---

[41] Diese Vorgehensweise wurde im Rahmen der HPSG von Abb (1994) vorgeschlagen, der allerdings eine funktionale Analyse der deutschen NP annimmt. Der einzige mögliche syntaktische Kopf in der Nominalstruktur ist nach seiner Auffassung ein Determinator. Die pränominalen NPn werden in seinem Aufsatz über einen abstrakten Determinator vom Typ *raising-det* lizenziert, der das Argument als sein eigenes syntaktisches Komplement realisiert. Obwohl seine Analyse einige Vorteile hat (z.B. keine doppelte Kasuszuweisung), bereitet sie Probleme hinsichtlich der Spezifizierung der Flexionsmerkmale und setzt mehrere leere Kategorien innerhalb der NP-Domäne voraus.

[42] S. Abschnitt 3.2

[43] In der GB-Theorie wurde für eine funktionale Analyse der Nominalstruktur argumentiert, die im Zusammenhang damit, dass sie überwiegend rein strukturell motiviert ist, keine große Aussagekraft in der HPSG-Theorie hat (vgl. Abney (1987), Bhatt (1990), Haider (1988, 1992), Lindauer (1995), Olsen (1989, 1991), Tappe (1989)). Im HPSG-Rahmen schließt sich dieser Auffasung u.a. Abb (1994) an. Netter (1994) schlägt eine Analyse deutscher NP vor, die keine einheitliche Behandlung von NPn in dieser Hinsicht voraussetzt. Wir haben uns für eine homogene Analyse in traditionellem

2. Alle Nomina sind entweder als Zeichen vom Typ *word* oder als Zeichen vom Typ *lex-phrase* spezifiziert.

   Die Sortenhierarchie unter dem Typ *sign* umfasst zwei unmittelbare Subtypen: *word-or-lex-phrase* und *struc-phrase*, wobei der Typ *word-or-lex-phrase* zwei weitere Untersorten hat: *word* und *lex-phrase* (s. Abbildung 4).

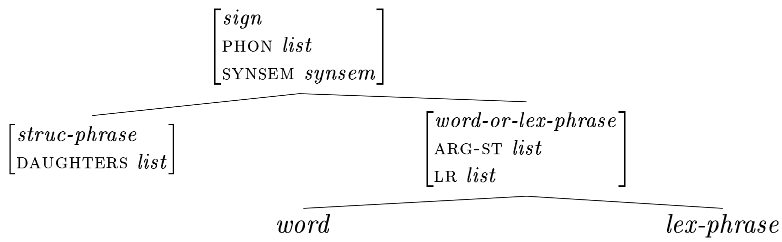

ABBILDUNG 4. Sortenhierarchie unter dem Typ *sign*

   Der signifikante Unterschied zwischen Zeichen vom Typ *word* und Zeichen vom Typ *lex-phrase* ist der, dass die ersten eine nicht leere SPR-Liste haben und semantisch als Objekte vom Typ *nom-obj* spezifiziert werden, während die *lex-phrases* keinen Spezifikator mehr verlangen und als *quant*-Objekte beschrieben werden.

   Als *lex-phrases* sind im Fragment alle Pronomina spezifiziert. Pluralnomina, Eigennamen sowie Massennomina weisen dagegen im Deutschen eine Ambiguität bezüglich des Zeichentyps auf.[44] Die Kontraste zwischen den beiden *sign*-Typen exemplifiziert Abbildung 5.
3. Die NP-Grammatik involviert nur einen (phonetisch spezifizierten) *det*-Typ (s. Abbildung 6).
4. Infolge der Annahme in 3 und des Semantikprinzips für Spezifikator-Kopf-Strukturen in Abbildung 13 ist der CONTENT-Wert aller Nomina mit gesättigter SPR-Liste vom Typ *quant*.
5. Alle mit einem strukturellen Kasus markierten NPn in der Projektionsdomäne eines Nomens werden als Argumente dieses Nomens

Sinne entschieden, da sie sowohl die Beschreibung der meisten Phänomene inklusive Kongruenzverhältnisse in dem nominalen Bereich erlaubt als auch keine bedeutsamen theoretischen Zusatzannahmen voraussetzt.

[44]Solch eine Typenhierarchie unter dem Typ *sign* erlaubt eine befriedigende Analyse, ohne leere Kategorien in die NP-Struktur einführen zu müssen. Die Deklinationsverhältnisse innerhalb der NPn können teilweise im Lexikon und zum Teil durch entsprechende Prinzipien bestimmt werden.

$$\begin{bmatrix} \textit{word} \\ \textsc{ss}|\textsc{loc}\begin{bmatrix}\textsc{cat}\begin{bmatrix}\textsc{val}|\textsc{spr}\ \langle\text{DET}\rangle\end{bmatrix}\\ \textsc{cont}\ \textit{nom-obj}\end{bmatrix}\end{bmatrix} \qquad \begin{bmatrix} \textit{lex-phrase} \\ \textsc{ss}|\textsc{loc}\begin{bmatrix}\textsc{cat}\begin{bmatrix}\textsc{val}|\textsc{spr}\ \langle\rangle\end{bmatrix}\\ \textsc{cont}\ \textit{quant}\end{bmatrix}\end{bmatrix}$$

Abbildung 5. Partielle Lexikoneinträge für Zeichen vom Typ *word* und *lex-phrase*

$$\begin{bmatrix} \textsc{ss}\ \boxed{1}|\textsc{loc}\begin{bmatrix}\textsc{cat}\begin{bmatrix}\textsc{head}\begin{bmatrix}\textit{det}\\ \textsc{spec}\ \text{N}':\begin{bmatrix}\textsc{loc}\begin{bmatrix}\textsc{cat}\begin{bmatrix}\textsc{head}\ \textit{noun}\\ \textsc{val}|\textsc{spr}\ \langle\boxed{1}\rangle\end{bmatrix}\\ \textsc{cont}\ \boxed{2}\end{bmatrix}\end{bmatrix}\end{bmatrix}\end{bmatrix}\\ \textsc{cont}\begin{bmatrix}\textit{quant}\\ \textsc{det}\ \textit{sem-det}\\ \textsc{restind}\ \boxed{2}\end{bmatrix}\end{bmatrix}\end{bmatrix}$$

Abbildung 6. Der partielle Lexikoneintrag für einen Determinator

interpretiert und syntaktisch entweder als seine Komplemente oder als sein Spezifikator analysiert.[45]

---

[45]Als Ausnahme gelten hier genitivische NPn, die Bestandteile von usualisierten Ausdrücken wie in (1) sind.

(1) a. `der Patient frohen Mutes`

b. `die Zigarette bester Marke`

Im Unterschied zu strukturell markierten Nominalphrasen, bleibt die morphologische Form derartiger Genitive unabhängig von ihrem aktuellen syntaktischen Vorkommen konstant (vgl. (2)).

(2) a. `Der Patient ist frohen Mutes.`

b. `Die Zigarette ist bester Marke.`

Aus sowohl syntaktischen als auch semantischen Gründen scheint daher wenig plausibel anzunehmen, dass die Matrixnomina in (1) die Genitiv-NPn als Komplemente selegieren und ihnen einen Kasus und eine Theta-Rolle zuweisen. Derartige Konstruktionen sollen eher ganzheitlich als Lexikoneinheiten spezifiziert werden.
Zur detalierten Behandlung irregulärer und idiomatischer Ausdrücke im HPSG-Formalismus s. Sailer (2000, 29. Juni).

6. Alle Nomina projizieren ihre Komplemente nach rechts.[46]

3.1. **Das Lexikon.** Die Dichotomie zwischen absoluten und verschiedenen Klassen relationaler Nomina vom Typ *word* und *lex-phrase* wird durch eine Disjunktion innerhalb der in Abbildung 7 dargestellten Implikation beschrieben.[47]

$$\begin{bmatrix} \textit{word-or-lex-phrase} \\ \text{SS}|\text{LOC}|\text{CAT}|\text{HEAD } \textit{noun} \end{bmatrix} \rightarrow \left(\begin{array}{l} \begin{bmatrix} \text{ARG-ST: } \langle \text{DET} \rangle \\ \text{SS}|\text{LOC}|\text{CAT}|\text{CONT}|\text{RESTR: } \left\langle \begin{bmatrix} \text{NUCL} \begin{bmatrix} \textit{prop} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \right\rangle \end{bmatrix} \vee \\ \begin{bmatrix} \text{ARG-ST: } \langle \text{DET, XP: } \boxed{1} \rangle \\ \text{SS}|\text{LOC}|\text{CAT}|\text{CONT}|\text{RESTR: } \left\langle \begin{bmatrix} \text{NUCL} \begin{bmatrix} \textit{un-prop} \\ \text{ARG1: } \boxed{1} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \right\rangle \end{bmatrix} \vee \\ \begin{bmatrix} \text{ARG-ST: } \langle \text{DET, XP: } \boxed{1}\text{, XP: } \boxed{2} \rangle \\ \text{SS}|\text{LOC}|\text{CAT}|\text{CONT}|\text{RESTR: } \left\langle \begin{bmatrix} \text{NUCL} \begin{bmatrix} \textit{bin-prop} \\ \text{ARG1: } \boxed{1} \\ \text{ARG2: } \boxed{2} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \right\rangle \end{bmatrix} \vee \\ \begin{bmatrix} \text{ARG-ST: } \langle \text{DET, XP: } \boxed{1}\text{, XP: } \boxed{2}\text{, XP: } \boxed{3} \rangle \\ \text{SS}|\text{LOC}|\text{CAT}|\text{CONT}|\text{RESTR: } \left\langle \begin{bmatrix} \text{NUCL} \begin{bmatrix} \textit{tern-prop} \\ \text{ARG1: } \boxed{1} \\ \text{ARG2: } \boxed{2} \\ \text{ARG3: } \boxed{3} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \right\rangle \end{bmatrix} \end{array} \right)$$

ABBILDUNG 7. Prinzip zur Distinktion zwischen Nomina verschiedener Valenzklassen

Im hier beschriebenen Fragment verwenden wir die drei Valenzlisten, SPR-, SUBJ- und die COMPS-Liste. Die ARG-ST-Liste, die an Zeichentypen *word* und *lex-phrase* deklariert ist, umfasst alle Synsem-Objekte, die auf den Valenzlisten auftreten können, und fungiert als eine Repräsentationsebene, wo u.a. die Bindungstheorie operieren kann.[48]

[46]Lineare Präzedenz wird im HPSG-Formalismus mittels der zeitlichen Ordnung von Elementen der PHON-Liste ausgedrückt (s. das Constituent Ordering Principle in Pollard und Sag (1987, S. 169)). Für Nominalphrasen im Deutschen haben wir angenommen, dass die Verkettung der PHON-Werte der Komplement-Töchter im Normalfall auf den PHON-Wert der Kopftochter folgt.

[47]In userem Fragment verweden wir keine Mengennotation. Die Werte aller Merkmale, die in Pollard und Sag (1994) als Mengen spezifiziert sind, werden in unserer Grammatik durch Listen ersetzt.

[48]Die Behandlung der Verhältnisse zwischen der ARG-ST-Liste und den Valenzlisten wird unten näher besprochen.

Für Nomina haben wir eine Restriktion formuliert, laut derer ihre SUBJ-Liste immer leer verbleibt, sodass die Elemente der ARG-ST-Liste zwischen der SPR- und der COMPS-Liste verteilt werden (s. Abbildung 11). Als Motivation dafür kann man einerseits die Tatsache nennen, dass man innerhalb der Nominalstrukur im Deutschen kaum eine Evidenz hat, zwischen Subjekt-Kopf- und Kopf-Komplement-Strukturen zu unterscheiden und andererseits vermeidet man Schwierigkeiten in der Behandlung der Anhebungskonstruktionen wie in (55).

(55) a. `Der Kulminationspunkt des Abends war Peters Erzählung des Filmes.`

b. `Das Lieblingsthema unserer Gespräche ist immer Ottos Dummheit.`

Bei der Analyse von Sätzen wie in (55) wird normalerweise angenommen, dass das Subjekt des Kopula-Verbs mit dem Subjekt des Prädikativs identisch sind (das Subjekt von dem Prädikativ wird angehoben). Die Prädikatsnomina in (55) müssten dann zwei *synsem*-Objekte auf der SUBJ-Liste haben (die SUBJ-Liste von dem Nomen *Erzählung* in (55a) würde den SYNSEM-Wert der NP *Peters* und den SYNSEM-Wert der NP *der Kulminationspunkt des Abends* enthalten und die SUBJ-Liste von *Dummheit* in (55b) den SYNSEM-Wert der NP *Ottos* und den SYNSEM-Wert der NP *Das Lieblingsthema unserer Gespräche*). Im Zusammenhang damit, dass solch ein Phänomen (d.h. mehr als ein Element auf der SUBJ-Liste) ansonsten im Deutschen nicht zu beobachten ist, scheint viel plausibler anzunehmen, dass sowohl die NPn *der Kulminationspunkt des Abends* in (55a) und *Das Lieblingsthema unserer Gespräche* in (55b) als auch die NPn *Peters* in (55a) und *Ottos* in (55b) via die COMPS-Liste selegiert werden.[49]

Da die Argumente eines Nomens sowohl durch nominale als auch durch verbale Kategorien realisiert werden können, sind die Werte der ARG-Merkmale nicht wie gewöhnlich mit den INDEX-Werten, sondern mit den CONTENT-Werten der Komplemente identisch.[50]

[49] Eine alternative Lösung wäre, das Verb *sein* in derartigen Konstruktionen nicht als ein Raising-Verb, sondern als ein transitives Verb zu behandeln, das zwei Argumente subkategorisiert und eine Identitätsrelation zwischen den beiden Argumenten denotiert.

[50] Eine ähnliche Vorgehensweise zur Repräsentierung semantischer Relationen zwischen einem Prädikat und seinen Argumenten im Rahmen der HPSG hat Davis (1997) vorgeschlagen.

Die ARG-ST-Liste aller absoluten Nomina wird im Lexikon als eine Liste spezifiziert, die als einziges Element den SYNSEM-Wert eines Determinators involviert. Infolge dessen bleibt die COMPS-Liste derartiger Nomina immer leer. Wir wollen jedoch Possessivkonstruktionen wie in den Beispielen in (6) als Kopf-Komplement-Strukturen behandeln. Dies setzt voraus, dass die Subkategorisierung der postnominalen Genitive via die COMPS-Liste erfolgen muss, auf die laut des ARG-ST-Mapping-Prinzips für Nomina in Abbildung 11 Elemente der ARG-ST-Liste abgebildet werden. Um solche Konstruktionen als Kopf-Komplement-Strukturen behandeln zu können, haben wir eine lexikalische Regel formuliert, die aus einem absoluten Nomen ein relationales intransitives Nomen ableitet (s. Abbildung 8).

$$\begin{bmatrix} \text{ARG-ST: } \langle \text{DET} \rangle \\ \text{SS}|\text{LOC}|\text{CONT}|\text{RESTR } \left\langle \begin{bmatrix} \text{NUCL } \textit{prop} \end{bmatrix} \right\rangle \end{bmatrix} \mapsto$$

$$\begin{bmatrix} \text{ARG-ST: } \left\langle \text{DET}, \begin{bmatrix} \text{LOC} \begin{bmatrix} \text{CAT}|\text{HEAD } \begin{bmatrix} \text{CASE } \textit{gen} \end{bmatrix} \\ \text{CONT } \boxed{1} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \right\rangle \\ \text{SS}|\text{LOC}|\text{CONT} \begin{bmatrix} \text{RESTR } \left\langle \begin{bmatrix} \text{NUCL } \begin{bmatrix} \textit{un-prop} \\ \text{ARG1:} \boxed{1} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \right\rangle \end{bmatrix} \end{bmatrix}$$

ABBILDUNG 8. Eine Lexikonregel zur Ableitung der intransitiven aus absoluten Nomina

3.2. **Prinzipien und Schemata.** Da die semantischen Aspekte einschließlich der Skopusverhältnisse von Quantoren im Satz in unserem NP-Fragment nicht im Mittelpunkt standen, wurden die in Pollard und Sag (1994) verwendeten QSTORE- und RETRIEVED-Merkmale weggelassen und das Semantikprinzip mithilfe des CONTENT-*sharing* formuliert.

(56) **Semantikprinzip** (vorläufige Version):
In einem phrasalen Zeichen vom Typ *specifier-head-phrase* und *adjunct-head-phrase* ist der Wert des Pfades SYNSEM | LOCAL | CONTENT mit dem Wert des Pfades SYNSEM | LOCAL | CONTENT der Nicht-Kopftochter identisch; sonst ist er mit dem Wert des Pfades SYNSEM | LOCAL | CONTENT der Kopftochter identisch.

Die Lizenzierung von Phrasen wie *das Buch* oder *eine Frau* wird durch das Spezifikator-Kopf-Schema gesteuert, das bereits in Abschnitt 2.2.2 dargestellt wurde. Die Selektion in Spezifikator-Kopf-Strukturen mit einer funktionalen Nicht-Kopftochter erfolgt gleichzeitig durch die SPR-Liste des

Kopfnomens und das SPEC-Attribut des Spezifikators. Die Identität des SYNSEM-Wertes des Nomens und des SPEC-Wertes des Spezifikators wird durch das Spezifikatorprinzip gewährleistet.

(57) **Spezifikatorprinzip**:
Wenn eine Tochter, die keine Kopftochter ist, in einer Kopfstruktur einen von *none* verschiedenen SPEC-Wert besitzt, dann ist er mit dem SYNSEM-Wert der Kopftochter indentisch.

Die Derivation einer Spezifikator-Kopf-Phrase mit Zusammenwirkung von dem Spezifikatorprinzip, Semantikprinzip und dem Spezifikator-Kopf-Schema illustriert Abbildung 9.

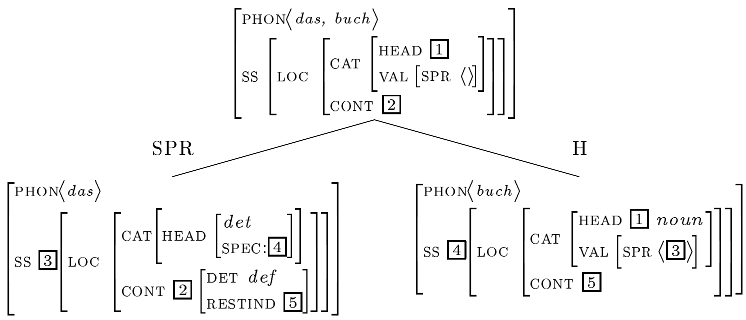

ABBILDUNG 9. Struktur von *das Buch*

Zur internen Struktur der deutschen Nominalphrasen haben wir in unserem NP-Fragment angenommen, dass die Matrixnomina in ihrer Basisposition linksperipher gegenüber ihren Komplementen stehen. Die Abarbeitungsreihenfolge der Elemente der COMPS-Liste verläuft genau umgekehrt wie die Projektionsreihenfolge innerhalb der verbalen Domäne, d.h. die Nomina projizieren zuerst die obliquesten Argumente und die weniger obliquen nachfolgend (s. Abbildung 10).[51]

[51] Interessant hinsichtlich der Linealisierung innerhlab der Nominalphrase sind Konstruktionen wie in (1).

(1) a. `von Peter die Frau`
b. `die Angst vor Spinnen meiner Schwester Sarah`
c. `die Entwicklung der Syntax des Linguisten Noam Chomsky`

Ob in (1a) eine Topikalisierung und in (1b) und (1c) eine Art Extraposition innerhalb der Nominalphrase vorliegt, muss noch genauer untersucht werden.

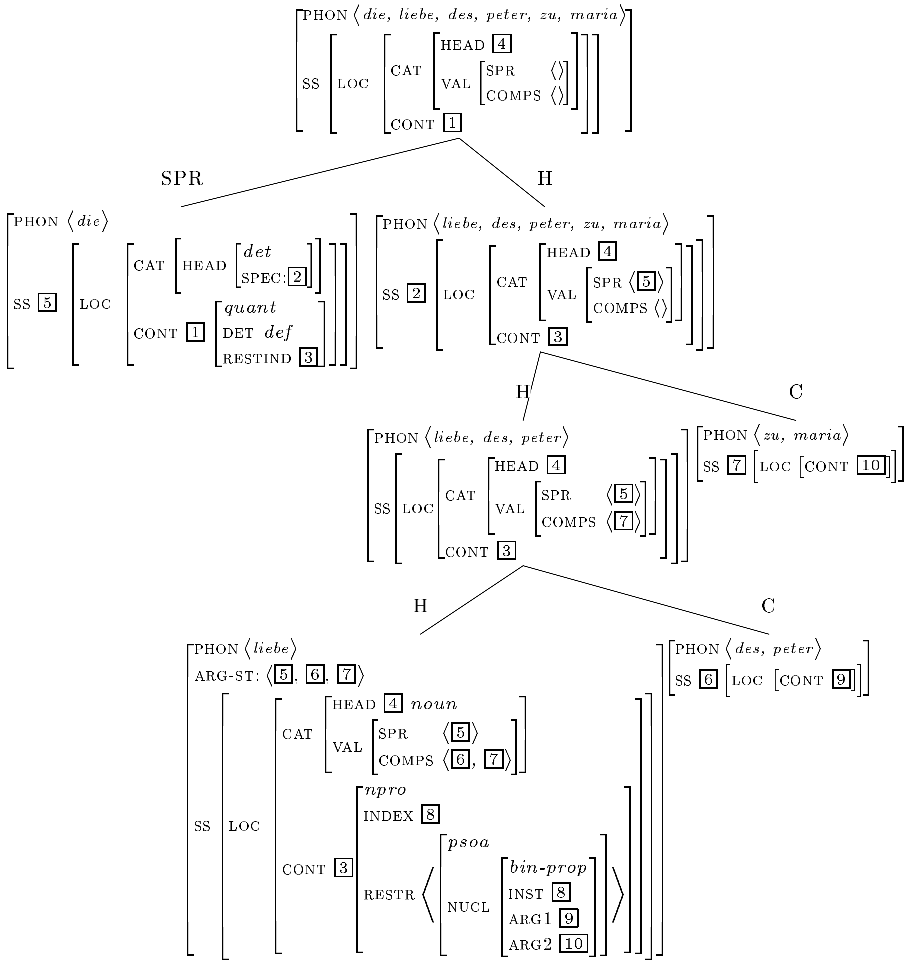

ABBILDUNG 10. Analyse von *die Liebe des Peter zu Maria*

Wie in Abschnitt 1.2 dargestellt wurde, lassen sich in den meisten Fällen die Argumente eines relationalen Nomens entweder partiell oder komplett reduzieren. Die Behandlung der Argumentreduktion bei Nomina wird üblicherweise auf das Weglassen von bestimmten Elementen aus der Argumentstruktur des Nomens zurückgeführt und oft mit dem Affigierungsprozess assoziiert.[52]

Im HPSG-Formalismus lässt sich der Mechanismus der Argumentreduktion entweder durch eine Disjunktion im Lexikon oder durch ein Prinzip (bzw. eine lexikalische Regel) lizenzieren, das den Abbau der ARG-ST-Liste voraussetzt. Wir wollen eine Lösung vorschlagen, die einerseits empirisch unterstützt wird und andererseits eine parallele Behandlung einer Reihe anderer Phänomene ermöglicht, die mit der internen Struktur der Nominalphrase zusammenhängen.

Die Beobachtung von Daten wie in (58) zeigt, dass Nomina von einer gegebenen Valenz-Klasse, unabhängig davon, wieviele bzw. was für Argumente sie aktuell syntaktisch realisieren, keine Kontraste bezüglich ihres Vorkommens in bestimmten Kontexten aufweisen.

(58) $$\left\{\begin{array}{c}\text{Ottos Erzählung des Filmes}\\ \text{Ottos Erzählung}\\ \text{Die Erzählung des Filmes}\\ \text{Die Erzählung}\end{array}\right\}\ \text{dauerte eine Stunde.}$$

Auch hinsichtlich der Determinierbarkeit verhalten sich die Nominalisierungen mit einer Argumentstruktur unabhängig davon, ob sie alle Argumente gleichzeitig realisieren, konstant:[53]

(59) a. Marias Beobachtung des Babys
b. die Beobachtung des Babys (von Maria)
c. *eine Beobachtung des Babys (von Maria)

Unter der Annahme, dass die Argumentstruktur der Nominalisierungen wie in (58) und (59) einer Transformation unterliegt, indem bestimmte Argumente aus ihrer gesamten Argumentstruktur getilgt werden, wären im Endeffekt die absoluten und relationalen Nomina, deren Argumente komplett reduziert wurden, nicht mehr zu unterscheiden.[54] Infolge dessen

[52]Eine andere Vorgehensweise vertritt Grimshaw (1990), die keine optionalen Argumente, sondern eine Ambiguität der meisten Nomina bezüglich verschiedener semantischer Klassen annimmt.

[53]Man muss erwähnen, dass Nominalisierungen wie in (58) oder (59) auch als absolute Nomina im Lexikon spezifiziert und semantisch als sog. Objektnominalisierungen interpretiert werden. Bezüglich ihres Vorkommens in bestimmten Kontexten sowie der Determinierheit verhalten sie sich wie andere Nomina ohne Argumentstruktur.

[54]Man könnte natürlich die Sortenhierarchie unter dem Typ *noun* erweitern, sodass sie eine Menge von Untersorten umfasst, die für Nomina aller Valenzklassen verschiedene HEAD-Werte auszeichnen. Wir wollen jedoch eine alternative Lösung vorschlagen, die keine solchen Annahmen voraussetzt.

würden die Genitive in Konstruktionen wie in (60) stets als Agens bzw. Possessoren interpretiert.

(60) a. `die Beschreibung des Zeugen`
b. `die Beobachtung des Kindes`

Es ist aber offensichtlich, dass die NPn in (60) zwei verschiedene Lesarten lizenzieren können:

(61) a. `der Zeuge beschreibt jemanden / etwas`
b. `der Zeuge wird beschrieben (von jemandem)`

(62) a. `das Kind beobachtet jemanden / etwas`
b. `das Kind wird beobachtet (von jemandem)`

Diese zwei Analysen für NPn wie in (60) könnte man auch mittels einer Passivisierung-Lexikonregel für Nomina erzielen. Dann aber müsste man am Typ *noun* ein zusätzliches Merkmal wie N-FORM mit den Werten *active* und *passive* deklarieren, was jedoch im Falle von absoluten oder relationalen intransitiven Nomina völlig unmotiviert wäre.

Daher wird hier keine Argumentreduktion im Sinne des Abbaus der ARG-ST-Liste angenommen, sondern lediglich eine Optionalität bezüglich der syntaktischen Realisierung der Argumente. Die im Lexikon der Nomina spezifizierte ARG-ST-Liste unterliegt nie einer Veränderung, d.h. sie involviert stets die gleiche Anzahl der *synsem*-Objekte, wovon das obliqueste der SYNSEM-Wert eines Determinators ist, und die restliche Liste SYNSEM-Werte der Argumente, deren CONTENT-Werte mit den ARG-Werten im CONTENT des Matrixnomens identisch sind, enthält. Ebenso bleibt die CONTENT-Struktur der Nomina in jedem syntaktischem Kontext konstant.

Die Elemente der ARG-ST-Liste können dann fakultativ auf die SPR- oder COMPS-Liste abgebildet und via diese Listen syntaktisch realisiert werden. Formal kann diese Idee durch das ARG-ST-Mapping-Prinzip für Nomina erfasst werden (s. Abbildung 11).[55] Kraft des Prinzips sind alle

[55]Die Relation *sublist*/2 wird in Prolog-Notation folgendermaßen definiert:

```
sublist([Synsem], [Synsem | _]).

sublist([Synsem | List0], [Synsem | List1]) :-
sublist(List0, List1).

sublist(List0, [_ | List1]) :-
sublist(List0, List1).
```

Variationen der Verteilung der Elemente der ARG-ST-Liste an SPR- und COMPS-Listen erfasst.

$$\begin{bmatrix} \textit{word} \\ \textsc{ss}|\textsc{loc}|\textsc{cat}|\textsc{head}\ \textit{noun} \end{bmatrix} \rightarrow \left(\begin{array}{l} \begin{bmatrix} \textsc{arg-st:}\ \boxed{1} \\ \textsc{ss}|\textsc{loc}|\textsc{cat}|\textsc{val} \begin{bmatrix} \textsc{subj}\ \langle\rangle \\ \textsc{spr}\ \langle\boxed{2}\rangle \\ \textsc{comps}\ \boxed{3} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \wedge \\ \textsc{sublist}\Big(\langle\boxed{2} \mid \boxed{3}\rangle, \boxed{1}\Big) \end{array} \right)$$

ABBILDUNG 11. ARG-ST-Mapping-Prinzip für Nomina

Notwendig sind weitere Constraints, die nur im Deutschen tatsächlich mögliche Kombinationen zulassen. Auszuchließen sind beispielsweise folgende Situationen:

- dass ein Possessivpronomen oder ein Genitiv, dem ein weiterer Genitiv auf der COMPS-Liste folgt, durch die COMPS-Liste subkategorisiert werden:

  (63) a. *`die Hoffnung seine`
  b. *`die Entdeckung Kolumbus Amerikas`

- dass eine Präpositionalphrase durch die SPR-Liste selegiert wird:

  (64) a. *`für Maria Verständnis`
  b. *`an Kinder in Kosovo Hilfe`

Dass die SPR-Liste bei Nomina, die Zeichen vom Typ *word* sind, eine leere Liste ist oder mehr als ein *synsem*-Objekt enthält (65), wird direkt in dem ARG-ST-Mapping-Prinzip ausgeschlossen.

(65) a. *`Besprechung der Lage`
b. *`die Amerikas Entdeckung`
c. *`Kolumbus Amerikas Entdeckung`
d. *`seine Amerikas Entdeckung`

Das Prädikat *sublist*/2 ist wahr genau dann, wenn das erste Argument des Prädikats eine Unterliste (aber nicht eine leere Liste) von der Liste, die als zweites Argument des Prädikats fungiert, ist.

Die obigen Restriktionen werden im Fragment durch die Beschränkung in Abbildung 12 ausgedrückt.[56] Auf diese Weise lässt sich sowohl die „Argumentreduktion" bei relationalen Nomina befriedigend beschreiben als auch die Behandlung der pränominalen Genitive gut erfassen.

$$\begin{bmatrix} \textit{word} \\ \text{SS}|\text{LOC}|\text{CAT} \begin{bmatrix} \text{HEAD } \textit{noun} \\ \text{VAL}|\text{SPR } \boxed{1} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \rightarrow \begin{bmatrix} \text{SS}|\text{LOC}|\text{CAT} \begin{bmatrix} \text{VAL} \begin{bmatrix} \text{SPR } \boxed{1} \left\langle \begin{pmatrix} \left[\text{LOC}|\text{CAT}|\text{HEAD } \textit{det} \lor \textit{poss}\right] \lor \\ \\ \left[\text{LOC}|\text{CAT}|\text{HEAD}|\text{CASE } \textit{gen}\right] \end{pmatrix} \right\rangle \\ \text{COMPS } \langle \left(\left[\text{LOC}|\text{CAT}|\text{HEAD}|\text{CASE } \textit{gen}\right]\right) |\ \text{PP*} \rangle \end{bmatrix} \end{bmatrix} \end{bmatrix}$$

ABBILDUNG 12. Prinzip zur Beschränkung der Abbildung der Elemente von der ARG-ST-Liste auf die Valenzlisten.

Kraft der obigen Prinzipien kann auf der SPR-Liste eines Nomens nur dasjenige *synsem*-Objekt auftretten, das bezüglich der *synsem*-Objekte, die auf die COMPS-Liste abgebildet wurden, obliquer ist. Die Repräsentationsebene, auf der zwei Elemente bezüglich ihrer Obliqueness miteinander vergliechen werden können, ist die ARG-ST-Liste. Durch diese Restriktion werden automatisch ungrammatische Konstruktionen wie in (66) blockiert.

(66) a. *`Amerikas Enteckung Kolumbus`
b. *`Dresdens Zerstörung Harrisons`[57]

Infolge dieser Annahmen muss das Semantikprinzip für Spezifikator-Kopf-Strukturen ein wenig modifiziert werden, indem es auch die Konstruktionen erfasst, in denen die Spezifikatortochter durch keine funktionale Kategorie realisiert ist (s. Abbildung 13). Das Prinzip setzt voraus, dass die CONTENT-Struktur einer NP von der Nicht-Kopftochter projiziert, deren HEAD-Wert *det* ist. Wenn die Nicht-Kopftochter ein Nomen oder ein Possessivpronomen ist, wird die CONTENT-Struktur der gesamten NP erst auf der maximalen Projektionsebene infolge der Sättigung ihrer Valenzlisten gebildet. Dies kann intuitiv so verstanden werden, dass

[56]Die runden Klammern innerhalb der COMPS-Liste denotieren Optionalität und das Symbol PP* eine Liste von Präpositionalphrasen.
[57]Lattewitz (1994), S. 140

$$
\begin{bmatrix} \textit{phrase} \\ \textsc{dtrs}\ \textit{specifier-head-struc} \end{bmatrix} \rightarrow
\left(\begin{bmatrix} \textsc{ss}|\textsc{loc}|\textsc{cont}\ \boxed{1} \\ \textsc{dtrs}|\textsc{nhead-dtr}|\textsc{ss}|\textsc{loc}\ \begin{bmatrix} \textsc{cat}\ \begin{bmatrix} \textsc{head}\ \textit{det} \end{bmatrix} \\ \textsc{cont}\ \boxed{1} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \vee
\begin{bmatrix} \textsc{ss}|\textsc{loc}|\textsc{cont}\ \begin{bmatrix} \textit{quant} \\ \textsc{det}\ \textit{def} \\ \textsc{restind}\ \boxed{1} \end{bmatrix} \\ \textsc{dtrs}\ \begin{bmatrix} \textsc{nhead-dtr} \begin{bmatrix} \textsc{ss}|\textsc{loc}|\textsc{cat}|\textsc{head}\ \textit{noun} \vee \textit{poss} \end{bmatrix} \\ \textsc{head-dtr} \begin{bmatrix} \textsc{ss}|\textsc{loc}|\textsc{cont}\ \boxed{1} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \end{bmatrix} \right)
$$

ABBILDUNG 13. Semantikprinzip für Spezifikator-Kopf-Strukturen.

die Denotation des Kopfnomens in diesen Konstruktionen ausschließlich durch die Bedeutung seiner Argumente determiniert wird. Die Bedeutungsspezifikation einer NP wie *Marias Buch* ist dann äquivalent zu der Referenzspezifikation der NP *das Buch* (vgl. die CONTENT-Struktur der NP *die Liebe des Peter zu Maria* in Abbildung 10 und der NP *Peters Liebe zu Maria* in Abbildung 14).

Abbildung 14 illustriert eine Beispielsanalyse von einer NP mit einem pränominalen Genitiv, in der sich die hier definierten Prinzipien der NP-Grammatik manifestieren. Der Kopf der gesamten NP ist im Lexikon als ein transitives Nomen spezifiziert, d.h. seine syntaktische Umgebung kann aus einem Determinator und zwei Argument-NPn konstruiert werden (s. die ARG-ST-Liste). Kraft des ARG-ST-Mapping-Prinzips, das u.a. nur partielle Abbildung der Elemente der ARG-ST-Liste auf die Valenzlisten erlaubt, und durch das Prinzip in Abbildung reffig:valenzlisten, das die Wirkung des ersten Prinzips in bestimmten Fällen blockiert, wird der SYNSEM-Wert des genitivischen Arguments auf die SPR-Liste abgebildet, während die restlichen Argumente (in diesem Fall die PP *zu Maria*) auf die COMPS-Liste des Matrixnomens abgebildet werden. Der Determinator bleibt in diesem Fall syntaktisch unrealisiert. Die semantische Beziehung zwischen allen Konstituenten offenbart sich in der Unifikation der CONTENT-Werte der Komplementtochter und der nominalen Spezifikatortochter mit den Werten der ARG-Attribute des Kopfnomens. Durch das Kopf-Komplement-Schema wird im Laufe der Derivation die COMPS-Liste des Kopfnomens gesättigt und im nächsten Schritt via das Spezifikator-Kopf-Schema seine SPR-Liste. Nach dem semantischen Prinzip wird der CONTENT der gesamten NP nach Sättigung aller Valenzlisten zum *quant*-Objekt.

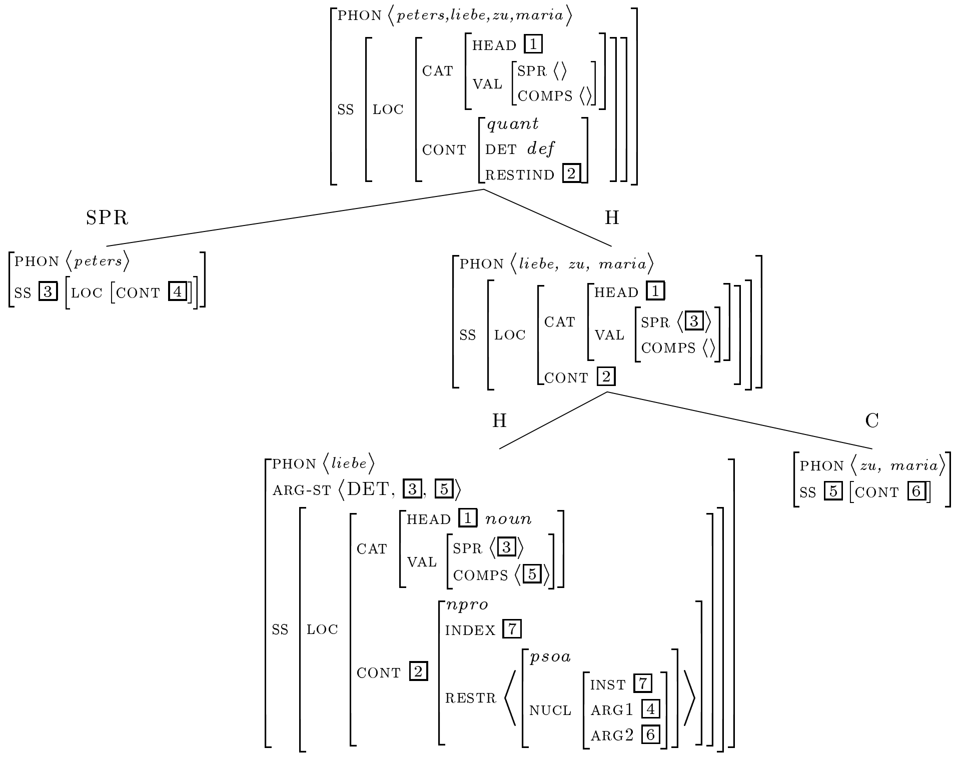

ABBILDUNG 14. Analyse von *Peters Liebe zu Maria*

4. SCHLUSSBEMERKUNGEN

Die meisten HPSG-Publikationen zur Struktur der deutschen Nominalphrase konzentrieren sich überwiegend auf der Beschreibung der Flexionsverhältnisse innerhalb der NPn. Die Behandlung der Argumentstruktur der Nomina im Deutschen steht oft im Hintergrund. In dem Papier ist genau dieses Problem zum zentralen Thema geworden, um zum Schluss einen Analysenvorschlag für die Behandlung komplexer nominaler Strukturen anzubieten.

Das Hauptziel war, einige relevante Aspekte aus dem Bereich der Nominalsyntax im Deutschen (z.Bdie Behandlung der pränominalen Genitive, die Argumentreduktion bei relationalen Nomina etc.) zu skizzieren, auf gewisse Probleme, die bisherige Analysen bereiten, hinzuweisen und einen Vorschlag zur Behandlung dieser Phänomene im Rahmen der HPSG zu präsentieren.

Die in Kapitel 3 vorgeschlagene Analyse berücksichtigt sowohl die syntaktischen als auch die semantischen Aspekte der Beziehung zwischen nominalen Konstituenten innerhalb der Nominalphrase im Deutschen. Mittels der Prinzipien, die in Abschnitt 3.2 vorgeschlagen wurden, lassen sich diese Verhältnisse befriedigend beschreiben. So kann der Zusammenhang zwischen der Argumentstruktur und der Konstruierung der syntaktischen Umgebung der Nomina auf ökonomische Art und Weise erfasst werden, ohne den HPSG-Formalismus wesentlich erweitern zu müssen.

Zusammenfassend bietet dieser Analysenvorschlag für die Behandlung komplexer Nominalphrasen folgende Vorzüge:

- man kann auf die leeren Kategorien innerhalb der Nominalphrase verzichten,
- die Sortenhierarchie muss nur minimal erweitert werden,
- das Lexikon bleibt redundanzfrei.

5. Literatur

Abb, Bernd (1994): Die Generierung deutscher Nominalstrukturen. Hamburg: Hamburger Arbeitspapiere zur Sprachproduktion, Nr. 18.

Abney, Steven (1987): *The English Noun Phrase in its Sentential Aspect.* Ph.D. Dissertation, MIT.

Anderson, Mona (1984): Prenominal Genitiv NPs. *The Linguistic Review 3*, 1–24.

Bhatt, Christa (1990): *Die syntaktische Struktur der Nominalphrase im Deutschen.* Studien zur deutschen Grammatik 38. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Bußmann, Hadumod (1990): *Lexikon der Sprachwissenschaft.* Stuttgart: Alfred Kröner.

Davis, Tony (1997): *Lexical Semantics and Linking in the Hierarchical Lexicon.* Ph.D. Dissertation, Stanford University.

Ehrich, Veronika (1991): Nominalisierungen. In A. von Stechow, D. Wunderlich (eds.): *Semantik: Ein Handbuch der internationalen Forschung.* Berlin: de Gruyter, 441–458.

Eisenberg, Peter (1994): *Grundriss der deutschen Grammatik.* Stuttgart: Metzler.

Gerstl, Peter (1994): Die Berechnung von Wortbedeutung in Sprachverarbeitungsprozessen. Possessivkonstruktionen als Vermittler konzeptueller Information. Tübingen: Arbeitspapiere des Sonderforschungsbereichs 340, Nr. 53.

Grimshaw, Jane (1990): Argument Structure. Cambridge, MA: MIT Press.

Haider, Hubert (1988): Die Struktur der deutschen Nominalphrase. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft 7*, 32–59.

Haider, Hubert (1992): Die Struktur der Nominalphrase: Lexikalische und fuktionale Strukturen. In L. Hoffmann (ed.): *Deutsche Syntax. Ansichten und Aussichten.* Berlin: de Gruyter, 304–333.

Haider, Hubert (1993): *Deutsche Syntax - generativ: Vorstudien zu Theorie einer projektiven Grammatik.* Tübingen: Gunter Narr.

Helbig, Gerhard & Buscha, Joachim (1991): *Deutsche Grammatik: Ein Handbuch für den Ausländerunterricht.* Berlin: Langenscheidt, Verlag Enzyklopädie.

Höhle, Tilman N. (1982a): Über Komposition und Derivation: zur Konstituentenstruktur von Wortbildungsprodukten im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft 1*, 76–112.

Höhle, Tilman N. (1982b): Explikation für „normale Betonung" und „normale Wortstellung". In W. Abraham (ed.): *Satzglieder im Deutschen - Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung.* Studien zu deutschen Grammatik 15. Tübingen: Gunter Narr, 75-=153.

Karnowski, Pawel (1998): *Des deutschen Genitivs pränominale Stellung.* Unveröff. Ms.

Lattewitz, Karen (1994): Eine Analyse des deutschen Genitivs. *Linguistische Berichte 154*, 118–146.

Lindauer, Thomas (1995): *Genitivattribute. Eine morphosyntaktische Untersuchung zum deutschen DP/NP-System.* Reiche Germanistische Linguistik 155. Tübingen: Max Niemeyer.

Löbel, Elisabeth (1990): Apposition und das Problem der Kasuszuweisung und Adjazenzbedingung in der Nominalphrase. In G. Fanselow, S. Felix (eds.): *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien.* Studien zur deutschen Grammatik 39. Tübingen: Gunter Narr, 1–32.

Müller, Stefan (1999): *Deutsche Syntax deklarativ: Head-Driven Phrase Stucture Grammar für das Deutsche.* Linguistische Arbeiten 394. Tübingen: Max Niemeyer.

Netter, Klaus (1994): Towards a Theory of Functional Heads: German Nominal Phrases. In J. Nerbonne, K. Netter, C. Pollard (eds.): *German* *in Head-Driven Phrase Structure Grammar.* CSLI Lecture Notes 46. Stanford, CA: CSLI Publications.

Olsen, Susan (1989): Das Possessivum: Pronomen, Determinans oder Adjektiv? *Linguistische Berichte 120*, 133–153.

Olsen, Susan (1991): Deutsche Nominalphrase als „Determinansphrase". In S. Olsen, G. Fanselow (eds.): *DET, COMP und INFL: Zur Syntax funktionaler Kategorien und grammatischer Funktionen.* Tübingen: Max Niemeyer, 35–56.

Olsen, Susan (1996): Dem Possessivum seine Eigentümlichkeit. In H. T. Tappe, E. Löbel (eds.): *Die Struktur der Nominalphrase. Wuppertaler Arbeitspapiere zur Linguistik 12*, 112–143.

Pollard, Carl & Sag, Ivan A. (1987): *Information-based Syntax and Semantics, Volume 1: Fundamentals.* CSLI Lecture Nodes 13. Stanford, CA: CSLI Publications.

Pollard, Carl & Sag, Ivan A. (1994): *Head-Driven Phrase Structure Grammar.* Chicago: University of Chicago Press.

Sailer, Manfred (2000, 29. Juni): *Combinatorial Semantics and Idiomatic Expressions in Head-Driven Phrase Structure Grammar.* Ph.D. Dissertation, Tübingen.

Tappe, Hans-Thilo (1989): A Note on Split Topicalization in German. In Ch. Bhatt, E. Löbel, Cl. Schmidt (eds.) (1988): *Syntactic Phrase Structure Phenomena in Noun Phrases and Sentences.* Linguistik Aktuell 6. Amsterdam: Benjamins.

Williams, Edwin (1981): Argument Structure and Morphology. *The Linguistic Review 1*, 81–114.

Zimmermann, Ilse (1991): The "Subject" in Noun Phrases: Its Syntax and Semantics. In I. Zimmermann: *Syntax und Semantik der Substantivgruppe.* Berlin: Akademie-Verlag, 33–68.

E-mail address: trawinsk@sfs.nphil.uni-tuebingen.de